

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Versendung ins Ausland ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat den Steuerverwalter Otto Grebene zum Steuer-Oberverwalter für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Den 24. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. und 25. Dezember 1907 (Nr. 296 und 297) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 1548 «Il Lavoratore» vom 15. Dezember 1907.

Nr. 9466 «Il Piccolo» vom 15. Dezember 1907.

Nr. 352 «Naprzód» vom 16. Dezember 1907.

Nr. 6 «Kacírske Epištoly» vom 19. Dezember 1907.

Nr. 88 «Komuna» vom 18. Dezember 1907.

Nr. 51 «Stráž Lidu» vom 20. Dezember 1907.

Flugblatt: «Setzte pri vánocním nákupu hěsla: Sváj k svému» ohne Angabe des Druckers, Druckortes und Verlegers.

Die im Verlage des Dr. Kramer in Magdeburg erschienenen Druckschriften: 1.) «Warum glauben wir nicht?»; 2.) «Babel Bibel»; 3.) «Die Geburt des Jesus! Wahrheit oder Dichtung»; 4.) «Gibt es einen Gott?»; 5.) «Wozu leben wir?»; 6.) «Ist das Gewissen Gottes Stimme?»

Nr. 16 «Metalowiec» vom 21. Dezember 1907.

Herr wurde das XV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 20 die Kundmachung der Landesregierung für Krain vom 21. Dezember 1907, §. 6830/Pr., betreffend die Richtigstellung des slowenischen Textes des im Landesgesetzblatt Nr. 8 ex 1907 verlaubten Übereinkommens in betreff der Durchführung der für die Entwässerung des Laibacher Moores erforderlichen Arbeiten am Laibachstausee und am Gruberischen Kanale.

Bon der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, am 27. Dezember 1907.

Feuilleton.

Ghezira und Ghizeh.

Von Mehmed Abdussa.

(Fortsetzung und Schluss.)

Engländer mit Tropenhelmen und wallendem Nackenschutz, was so gut zur unserer heuer rechtfühlen und im Winter immer exträglichen Temperatur paßt — Löwenjagd beabsichtigende (!) Tartarins aus Frankreich und deutsche Professoren mit ermäßigten Vergnügungsbillets und ganz ungemäßigt ungeheuren Hornbrillen! Ja! — die große Cheops und ihre Schwester sind bekannt — heutzutage aller Welt — und doch rüstet man sich auch zu seinem zehnten oder zwölften Aufstieg — wie wir beide es gestern taten. Überwältigend ist ihr erster Anblick jedesmal.

Von Kassar el Nil aus — oder selbst von Benha, wenn man von der Bahn nach Kairo aus, zum erstenmale die Pyramiden am Horizont aufsteigen sieht, konnte man sich des ergreifenden Eindrückes nicht erwehren — auf der halben Straße dann — durch ein unerklärliches und unerklärtes optisches Lustphänomen erscheinen sie klein, nichts sagend, enttäuschend und mesquin — und plötzlich dann knapp vor Ghizieh selbst steigen sie an, ungeheuerlich — zum Himmel stürmend.

Unten am Fuße dieses Steinriesen verkaufen Beduinen echt ägyptische Altertümer — durchwegs „Made in German“, man kauft die massenhaft — denn es ist eben gar zu süß, seiner Alten, so man eine solche hat, einen Osiris oder eine Isis mitzubringen, die in Düsseldorf geboren sind.

Nichtamtlicher Teil.

Wirtschaftliche Lage in Mazedonien.

Das türkische Ministerium für Handel und öffentliche Arbeiten hat, wie man aus Salonichi berichtet, in letzter Zeit neuerdings Verbesserungen, welche für die Landwirtschaft und die Viehzucht in Mazedonien einzuführen wären, in ernste Erwägung gezogen. Man konnte sich der Überzeugung nicht länger verschließen, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, diese für das Land wichtigsten Erwerbszweige auf eine höhere Stufe zu bringen, und es wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, deren baldige Verwirklichung lebhaft zu wünschen ist. Da die Musterwirtschaft im Salonichi einen immer größeren Kreis von Schülern aus allen Teilen der Provinz anzieht, unter welchen sich Angehörige aller Nationen befinden, und da die erzielten Erfolge sehr befriedigen, sollen in Üskübi, Monastir und Seres ähnliche Anstalten errichtet werden. Unter den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, deren Anschaffung beschlossen wurde, sollen sich drei große Dampfdreschmaschinen befinden, welche von Ort zu Ort zu transportieren wären, um das Getreide zu dreschen, und zwar gegen ein Zehntel des gedroschenen Materials. Eine landwirtschaftliche Zeitung, welche an die Landwirte gratis zu versenden ist, soll ins Leben gerufen werden. Alle drei Jahre ist eine landwirtschaftliche Ausstellung und Viehschau zu veranstalten. Die Regierung wird alljährlich drei Preise ausschreiben, und zwar den ersten Preis für rationellste Bearbeitung der Felder, den zweiten Preis für das beste Resultat hinsichtlich der Viehzucht und den dritten Preis für das beste Ernteergebnis. Bezüglich der landwirtschaftlichen Kassen wurde berechnet, daß denselben jährlich in Mazedonien 62.000 türkische Pfunde durch die Einhebung von einem Prozent auf die Zehntsteuer zufließen. Man hat

Ebenso schön ist es, gleich neben der elektrischen Bahn „Kamel zu reiten“ und sich einzubilden, in der Sahara zu sein, oder sich dabei in die Gefahren hineinzudenken, die Slatin Pascha und seinen Meharisten auf der Flucht bedrohten.

Derlei tun besonders jene Touristen gerne, die die Sahara nicht bereisen werden, ehe sie es im Sleeping-car werden tun können.

Die Sonne sinkt — und nur erglüht der Himmel, das Wüstengebirge und die alte Cheops in einem Rosa, einem Rot und einem Dunkelviolett, wie man es nur in Ägypten sehen und sonst nirgends träumen kann.

Dies dann ist das Wunderland der Pharaonen, die Erde Pharaons und Kleopatras bei himmlischem Bengalilicht. Rasch, plötzlich sinkt die Nacht hernieder.

Noch sind wir oben, angelehnt am Flaggenstock, der vor zwölf Tagen dort gepflanzt wurde. Kairo mit seiner Zitadelle, seinen Seppeln und überschlanke Minaretten, die Silberbänder der Nilarme und die Palmenoasen sind im Grau, dann gleich darauf im Schwarz der Nacht verschwunden.

Myriaden Sterne glänzen und funkeln — und taghell glänzt der Mond, obwohl wir noch weit vom Vollmond sind. Es ist so hell, daß ich ohne Mühe den amtlichen Teil einer Nummer der „Laib. Zeitung“, die mir kürzlich zugegangen ist und die ich gerade in der Tasche habe, lesen kann.

Unter uns ist es Nacht, undurchdringliche Nacht und Nebel. Man hat Lust zu jauchzen dort oben und dann wieder zieht es einem das Herz zusammen in einem unbeschreiblichen, unbegründeten Weh.

festgesetzt, daß Geld nicht höher als zu sechs Prozent geliehen werden darf. Der letzte Ausweis zeigte folgende Tätigkeit der genannten Banken hinsichtlich ausgeliehener Beträge: Vilajet Salonicji 70.645·19 türkische Pfunde, Vilajet Monastir 43.391·05 türkische Pfunde, Vilajet Skopovo 48.182·02 türkische Pfunde. Von dem Jahresgewinne fiel ein Drittel dem Ackerbauinstitut zu, ein Drittel wurde für Verbesserungen auf landwirtschaftlichem Gebiete gewidmet und ein Drittel wurde zum Kapital geschlagen. Gemäß dem letzten Erste des Sultans müssen nun 67 Prozent des Gewinnes für Verbesserungen in der Landwirtschaft verwendet werden.

Englische Marine.

Die englische Marine wird, wie man aus London schreibt, demnächst drei Klassen von modernen Zerstörern haben, von denen der Vertreter der jüngsten und letzten Klasse allerdings zunächst nur als Experiment zu betrachten ist. Von den anderen beiden ist die kleinere Klasse für die Küstengewässer bestimmt. Sie hat ungefähr 230 Tonnen Displacement und erreicht mit Turbinen, Wasserrohrkesseln und ausschließlicher Ölfeuerung etwa 26 Knoten Geschwindigkeit. Mit etwa 20 bis 25 Tonnen Öl an Bord ist ein bedeutender Aktionsradius geschaffen und können bei mäßiger Geschwindigkeit selbst 1200 Meilen ohne anzulaufen zurückgelegt werden. Nachdem es einmal gelungen ist, Rauch und schlechten Geruch, wie jede Feuererscheinung aus den Schornsteinen zur Nachtzeit zu beseitigen, ist der Sieg für die Ölfeuerung bei allen kleineren Fahrzeugen entschieden. Es ist tatsächlich gelungen, eines dieser 26-Knotenboote mit einem Maschinisten im Dienst laufen zu lassen, der auch den Zufluß des Teer-Öls zu regulieren hatte. Mit dem nächsten März wird die britische Flotte 23 dieser Küstenzerstörer im Dienst und 12 nahezu

Wir hängen mitten im Himmel auf einer Steinplatte, die auf nichts ruht, denn auch die Seitentände der Cheops sind im Nebel verschwunden.

Oben ist man dem Himmel so nah', was groß und unheimlich ist, unter uns in einem schwarzen Leinentuch liegt die Welt. Am liebsten blieben wir oben, so nahe bei den Sternen und beim Himmel, würden uns nicht unten im Automobil ein anderer Himmel (um galant zu sein) und Augensternenpaare erwarten. Und dies mit Ungeduld, denn unsere Frauen langweilen sich trotz je eines Dutzend Schokoladen. Es heißt also hinunter klettern — und dies ist infam. Je zwei Beduinenkerle erwischen uns unter den Armen — und ehe man es sich versieht, ist man unten — doch fragt mich nur nicht wie.

Da unten aber ist's furchtbarlich und der Mensch begehrt nimmer und nimmer zu schauen . . .

Im Menahouse-Garage tosen, rasseln, zischen, kochen Automobile aller Dimensionen — brüllen Esel- und Kameltreiber, schreien Antiquitätenverkäufer — rennen wie wahnsinnig schwarz befräste Kellner. Welcher Kontrast!

Unser eigenes Behikel steht abseits im Hotelpark selbst. Gardinenpredigten kennt die Mohammedanerin nicht, aber wohl Gardinenausfragen — und da muß man jeder einzelnen und allen auf einmal genau und stundenlang über den Ausflug berichten.

Alle anderen Herrschaften speisen allem Anschein nach im Hotel; jedenfalls ist unsere „Électric“ die einzige, die geräuschlos, ihren rasseln den Petroleumkolleginnen einen verächtlichen Abschiedsblick zuworfend, davonrollt.

fertiggestellt haben. Übrigens ist die Armierung dieser Klasse eine verhältnismäßig starke und besteht aus zwei Zwölfspfündern statt der bisherigen Dreipfünder analoger Displacements. Die zweite Klasse, die der Ozean-Zerstörer, wird jetzt gerade durch fünf Fahrzeuge repräsentiert, die „Gurka“, „Cossat“, „Tartar“, „Mohawk“ und „Afridi“. Diese Zerstörer kosten allerdings schon 140.000 Pfunde Sterling, statt der 45.000 Pfunde Sterling der ersten Klasse. Sie haben ein Displacement von 680 Tonnen und können 73 bis 95 Tonnen Öl fassen. Sie sollten bei einem Verbrauch von einem Pfund per Quadratfuß der Heizoberfläche 33 Knoten laufen, aber sie haben diese Bedingung durchwegs überschritten, und die „Tartar“ hat sogar während eines „run“ von sechs Stunden durchwegs 34:26 Knoten erreicht, mit einer höchsten Leistung von 37 Knoten. Sieben weitere Fahrzeuge dieser Klasse mit einem noch um 100 Tonnen größeren Displacement sollen gemäß dem Programm in weiteren zwölf Monaten fertig sein. Die dritte und neueste Klasse wird durch den zu Birkenhead im Bau befindlichen „Swift“ repräsentiert. Das Displacement beträgt 1800 Tonnen, das Erfassungsvermögen 180 Tonnen, die Kontraktgeschwindigkeit 36 Knoten, die Armierung vier Neun-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen. Die Kosten sind allerdings auf 280.000 Pfund Sterling veranschlagt. Zum Aufklärungsdienst, wie auch zum Aufbringen von feindlichen Handelskreuzern gleich geeignet, wird dieser Typ eine sehr wertvolle Stütze jedes Geschwader- und Flottenkommandanten werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Dezember.

In einer Betrachtung über die parlamentarische Fertigstellung des Augusts weist das „Neue Wiener Tagblatt“ auf die aufopferungsvolle Arbeit hin, welche erforderlich war, um das Werk zustande zu bringen, dessen Vollendung in hervorragendem Maße der Tüchtigkeit und der Umsicht des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck zu danken ist. Wenn auch manches, was erhofft und erträumt wurde, nicht erreicht worden sei, müsse man sich zufrieden geben und man könne es den besonnenen und politisch denkenden Leuten in beiden Reichshälften nicht verübeln, wenn sie am Tage des fertiggestellten Ausgleichs den in den letzten Jahren so viel gehegten und gepflegten Pessimismus über Bord zu werfen sich bemühen und mit lebendigen Wünschen und Hoffnungen in die neue Ära eintreten, die eine solche des Friedens und des Wohlwollens sein möge.

Die Straße ist leer und totenstill — einzig durch unsere Reflektoren erleuchtet, und so kann man . . . „auslassen“! Sei es der nicht mir gehörenden Maschine und nicht mir dem Kutscher zu Ehren gesagt, mit dem alten Wiener Hafnerlied:

„Und will mir aner vorfahren,
möcht segen, wer die san . . .“

Die Straße ist brillant und schnurgerade und schon fliegen wir pfeilartig über die Nilbrücke, aber da heißt es auch „Geschwindigkeit umstellen“, denn in der Kassar-el-Nilstraße beginnt das Leben.

Am „Abdeen-District-Policestation“ vorbei usw. — Stop!

Von oben — von der Plattform der Cheops herab — so stelle ich mir vor — sieht zur Mittagsstunde der Geist des Pharaon ins Mena-House-Hotel hinein.

Was mag er sich denken?

Macht er dasselbe erstaunte Gesicht, das die Sphinx zu machen scheint?

Die Sphinx — einst ein Rätsel! — Heute ist ihr die Welt ein solches geworden.

Befrachte Kellner — Whisky and Soda — Automobile — Moderne Menschen sind ihr unerklärlich.

Sind diese letzteren es nicht eigentlich überhaupt?

So unerklärlich, wie es unsere Zeit ist? — Was sind wir? Wohin gehen wir? Das wissen wir noch viel weniger, als was die Sphinx war und woher die Pyramiden kommen.

Die Zeit ändert alles — sie hat so viel in Ägypten geändert.

Den Eunuchen ersezt heute am Bock und selbst neben seiner Frau im Wagen der — Gatte.

Was liegt noch alles im Schoße der Zeit?

„Alles fürchtet die Zeit“, sagt ein arabisches Sprichwort, doch die Zeit fürchtet — die Pyramiden!

Die „Reichspost“ ersieht in dem Amtsberichte über die Verwaltung der Okkupationsschläger, daß man wohl mit Befriedigung auf die ehrenvoll fortschreitende Lösung der Kulturaufgaben, die der Monarchie in Bosnien und der Herzegovina zugesessen sind, blicken könne, daß aber noch manches vorhanden ist, was auf die in den letzten Jahren wieder zutage tretende gärende Unruhe im Okkupationsgebiet schließen läßt. Die Verwaltung desselben müsse es sich zur Aufgabe machen, mit den bisherigen Bodenbesitzverhältnissen zu brechen und dem Bauer das Eigentum, das seinen Vätern einst durch die eindringenden moslemischen Eroberer genommen wurde, wieder zu geben. Allerdings seien einschneidende Reformen in Bosnien und Herzegovina erst möglich, wenn sich das Reich in die volle staatsrechtliche Beherrschung dieser Länder gesetzt hat, eine Machtverweiterung, die, so natürlich und selbstverständlich sie heute schon ist, immer an dem Widerstand des Rossuthismus scheitert, der lieber das jetzige Okkupationsverhältnis mit seinen vielen Nachteilen fortduern läßt, als eine Entscheidung zugibt, in der diese beiden Länder nicht ganz an Ungarn überantwortet werden.

Das „Vaterland“ führt in einer Besprechung der letzten Budgetdebatte im Herrnhause aus, daß sich dieselbe in jeder Beziehung weit über das Niveau alltäglicher parlamentarischer Auseinandersetzungen erhob und auch durch die Bedeutung der behandelten politischen Fragen eines nachhaltigeren Interesses würdig ist. Einen würdigeren Abschluß hätte die österreichische Parlamentsaison 1907 nicht finden können.

Abgeordneter Professor Kaiser erörterte kürzlich in der „Neuen Freien Presse“ die Aufgaben der nächsten Zeit für Regierung und Reichsrat und kam zu dem Schluß, daß den nationalen Streitfragen endlich energisch und zielbewußt an den Leib gerückt werden müsse. Man müsse sich bewußt werden, daß eine einheitliche, schnelle und gute Gesetzgebung und Verwaltung ermöglichte Vermittlungs- oder Staatssprache festzustellen ist. Mit der Lösung der nationalen Frage stehen alle politischen Fragen in engstem Zusammenhange und da werden zunächst die Fragen des öffentlichen Unterrichtes, die Geschäftsordnungsreform und die Frage der staatsrechtlichen und militärischen Angelegenheiten im Verhältnis zu Ungarn zu regeln sein. Schließlich muß die sozialpolitische Gesetzgebung durch eine möglichst weite Kreise der Bevölkerung umfassende Krankheits-, Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung ergänzt werden.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Ankündigend an die Lage in Portugal brachte ein Blatt vor

Zwanig Millionen Kronen.

Roman von J. A. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist recht nett von dir, Tante, daß du sie aufgenommen hast,“ begann ich mit der Absicht, mich wegen meiner offenen Sprache heute morgens zu entschuldigen. Über der Gesichtsausdruck meiner Tante ließ mich verstummen. Ich hatte eine gewisse Angst vor ihr.

„Horace,“ sagte sie im steifsten Tone zu mir, als sie meine Hand freigab, „Horace, du hast mir, vielleicht unbeabsichtigt, einen großen Dienst erwiesen. Ich sage das wohlüberlegt. Über dein Benehmen sage ich nichts. Es genügt, daß du mich verhindert hast, eine große Sünde zu begehen, die ich vielleicht später erst bereut hätte, und ich habe Grund, dir dankbar zu sein. Bitte, sprich künftig nie wieder hierüber!“

Jetzt war ich völlig über die Zukunft unseres namenlosen Schüblings beruhigt aber ich war nicht auf den Wechsel in Tante Selina selbst gefaßt, den der neue Ankömmling hervorgerufen hatte. Es schien wirklich, als hätte die Natur meiner Tante bis jetzt nie Gelegenheit gehabt, sich ganz zu entfalten. Sie war zurückhaltend, eisig, gewunden, verbittert gewesen. Jetzt taute sie sozusagen auf, unter dem Einfluß dieses liebreizenden Kindes, das auf ihren Schutz angewiesen war.

Tante Selina war im Grunde ihres Herzens, wie alle guten Frauen, ganz Mutter. Bisher hatte sie diese Gefühle nicht betätigen können. Ihre verheirateten Verwandten waren über ihre Versuche, ihnen bei der Kindererziehung zu helfen, beleidigt oder spöttelten darüber. Mehr als einmal hatte man sie fühlen lassen, daß weder ihr Rat noch ihre Hilfe erwünscht wären. Kein Wunder weiter, daß sie sich allmählich einredete, sie möchte keine Kinder,

kurzem eine angebliche Unterredung mit Dom Miguel von Braganza, in welcher dem Prinzen die Absicht zugeschrieben wird, unter gewissen Umständen in die Angelegenheiten des genannten Landes einzutreten. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die von dem erwähnten Blatte veröffentlichte Darstellung unzutreffend ist. Die Unwahrheitlichkeit der Annahme, daß Dom Miguel die ihm in den Mund gelegten Äußerungen gemacht habe, leuchtet ein, wenn man sich die in Betracht kommenden politischen und persönlichen Momente vor Augen hält. Der genannte Prinz, der mit seiner Familie die Gastfreundschaft Österreichs genießt, denkt gewiß nicht daran und könnte nicht daran denken, vom Boden dieses Landes aus auf den Gang der Dinge in Portugal in irgendwelcher Weise Einfluß nehmen zu wollen.

Aus Bagu wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Über die Lage im Norden Persiens liegen hier außerst beunruhigende Nachrichten vor. In Täbris herrscht geradezu völlige Anarchie, und diese verbreitet sich auf andere Städte weiter. Die Erregung der Bevölkerung hat zu Plünderungen und anderen Völkerausschreitungen geführt. Die Laden von Ausländern wurden vielfach ausgeraubt. Der Schah hat über die Verhältnisse keinerlei Macht, da zu wenig Truppen vorhanden sind. Die Vorgänge in Persien haben an den Grenzorten Transkaukasiens eine förmliche Panik hervorgerufen. Viele Russen sind aus Tschulja nach Transkaukasien geflohen. In den Grenzorten sind Raub und Plünderung an der Tagesordnung. Längs der Grenze sind die russischen Kosakenposten infolge mehrerer Überfälle auf die Post verstärkt. Wie verlautet, verstärkt auch die Türkei ihre Truppen an der Grenze, um auf allerlei Ereignisse vorbereitet zu sein.

Tagesneuigkeiten.

(Sieg der Schlaueit.) Vor kurzem erfuhr ein wohlhabender Kaufmann in Paris, der ein bedeutendes Geschäft nach Japan macht, daß eine der ersten Firmen in Yokohama falliert hatte, doch gelang es ihm nicht, den Namen der Firma zu erfahren. Er hätte die Wahrheit wohl durch ein Telegramm erfahren können, doch um sich die Kosten zu ersparen, ging er zu einem bekannten Bankier, der die Nachricht empfangen hatte, und bat ihn, ihm den Namen der Firma zu nennen. „Das ist eine sehr delicate Sache“, antwortete der Bankier, „die Nachricht ist nämlich nicht verbürgt, und wenn ich Ihnen den Namen nenne, kann ich mit Unannehmlichkeiten machen.“ Der Kaufmann versuchte, ihn von der Ungefährlichkeit der Sache zu überzeugen, doch vergebens. Endlich machte er ihm folgenden Vorschlag: „Ich werde Ihnen eine Liste von zehn Firmen in Yokohama ausschreiben. Sie sollen sie nur durchsehen

und sie als wandelnde Plagegeister ansah. Alle waren schlecht erzogen und würden sicher zugrunde gehen. So war Tante Selina ganz auf sich angewiesen und wurde eine Art von altjungferlichem Misanthropen.

Aber jetzt hatte sie, was sie nie zu besitzen erwartet hatte — ein eigenes Kind. Noch dazu ein erwachsenes Kind, das nie schrie oder brummte, sondern immer gehorsam, immer vergnügt, immer liebenswürdig, immer zärtlich war. Es war rührend, zu beobachten, wie ängstlich bemüht der Schützling meiner Tante war, zu lernen, wie besorgt, ihr keine unnötige Mühe zu machen. Tante Selina wurde tatsächlich auch in der Figur müttlerischer, nicht mir im Wesen. Sie wurde stärker, ihre Lippen voller, und die Falten auf ihrer Stirn glätteten sich. Die schwarzen Halbhandschuhe, die sie vierzig Jahre lang, aller Welt zum Trotz, getragen hatte, wurden ein für allemal beiseite gelegt, weil dieselben sie in der Ausübung ihrer müttlerlichen Pflichten hinderten.

Wir nannten unsere junge Freundin Isabella und forschten auch nicht weiter um ihren Nachnamen. Jeden Tag nahmen ihre geistigen Kräfte, das Gedächtnis inbegriiffen, zu, und dennoch schien sie jetzt ebenso wenig im Stande, sich an die Ereignisse ihres vergangenen Lebens zu erinnern wie damals, als sie aus dem totenähnlichen trance erwachte, in dem wir sie gefunden hatten. Das einzige, was dieser Lähmung ihres Gedächtnisvermögens entgangen war, war die Tatsache, daß sie Bella genannt worden sei.

Sie war immer sanft und gefügig, aber häufig gewann sie doch das Herz meiner Tante so schnell durch ihre entzückende, strahlende Heiterkeit. Wie warmer Sonnenchein erhellt und erfüllte sie das trübe, kleine Häuschen in Chiswick vom Morgen bis zum Abend.

(Fortsetzung folgt.)

und mir sagen, ob der Name der betreffenden Firma darunter ist. Das werden Sie doch tun?" — „Gewiß", sagte der Bankier, „sobald ich keinen Namen nenne, kann ich nicht verantwortlich gemacht werden!" Der Kaufmann stellte die Liste auf, der Bankier sah sie durch und gab sie dann dem anderen mit den Worten zurück: „Der Name des Betreffenden, der falliert hat, ist darunter." „Dann habe ich eine große Summe verloren", entgegnete der Kaufmann, „denn das ist die Firma, mit der ich in Verbindung stand", wobei er auf einen Namen in der Liste deutete. „Woher wissen Sie denn, daß dies gerade die Firma ist, die falliert hat?" fragte der Bankier verdutzt. „Ganz einfach", antwortete der Kaufmann, „von den zehn Namen der Liste war nur einer echt, der der Firma, mit der ich in Verbindung stand, die anderen waren sämtlich erfunden!"

— (Aus Furcht vor Strafe verhungert) ist ein Schulknabe aus Meselenhagen. Der Junge sollte einer Unart wegen gezüchtigt werden und entließ deshalb seinen Eltern. Zuerst trieb er sich in den benachbarten Waldungen umher, bis die kalten Nächte ihn zwangen, ein warmes Nachtquartier zu suchen. Dieses fand er dann in der Nähe des Dorfes, auf einer Strohmiete, in die er ein tiefes Loch grub, das er dann als Schlupftwinkel benützte. Das Unglück aber wollte, daß in der Nähe gepflügt wurde und der Junge ungesiehen die Miete nicht verlassen konnte, somit darin gefangen war. Schließlich trieb ihn der Hunger doch heraus, aber er war schon so entkräftet, daß er von der Miete herunterfiel und auf dem Felde liegen blieb, wo er morgens tot aufgefunden wurde.

— (Um die Welt in drei Stunden und 23 Minuten.) Ein interessantes telegraphisches Experiment wurde diesertage von dem bekannten Kopenhagener Blatte „Politiken" gemacht. Um die Schnelligkeit der verschiedenen telegraphischen Systeme der Welt zu ergründen, schickte das Blatt an sich selbst zwei Telegramme von je fünf Worten; das eine dieser Telegramme sollte in östlicher Richtung um die Welt gehen, das andere in westlicher Richtung. Die Depeschen gingen über Shanghai—New York—London, bzw. London—New York—Shanghai und trafen richtig wieder in Kopenhagen ein. Zuerst kam das über Shanghai—New York—London abgesandte Telegramm, das für die Reise um die Welt drei Stunden und 23 Minuten gebraucht hatte. Die verschiedenen telegraphischen Gesellschaften waren nicht vorher benachrichtigt worden, so daß nicht angenommen werden kann, daß es sich um eine durch außergewöhnliche Vorlehrungen erzielte Schnelligkeit handelt. Die Depesche wurde während ihrer Reise um die Welt achtmal umtelegraphiert.

— (Wie Mark Twain Bücher kauft.) Ein Freund Mark Twains schildert, wie aus New York gemeldet wird, in der „Washington Post" sehr hübsch, wie der berühmte Humorist Bücher kauft. Mark Twain trat in der Bundeshauptstadt in einen Buchladen und fragte nach dem Preis eines in der Auslage liegenden Werkes. „Vier Dollar," sagte der Verkäufer. „Nun, ich bin ein Zeitungsschreiber — bekomme ich als solcher einen Rabatt?" fragte Mark Twain. „Ganz gewiß." — „Ich schreibe auch für Magazine, und ich glaube, Sie lassen auch dafür etwas nach, wie?" „Jawohl," sagte der Verkäufer, „als Mitarbeiter von Zeitschriften sind Sie auch zu einem Rabatt berechtigt." — „Nun, seien Sie mal, ich habe auch einige Bücher verkauft und gehöre der Vereinigung amerikanischer Autoren an. Das bringt mir auch gewöhnlich einen kleinen Nachlaß bei meinen Buchentläufen," meinte Mark Twain weiter. „Auch bei uns bekommen Sie diesen Abzug!" versetzte der Verkäufer wieder. „Und, wissen Sie, ich bin ein Aktionär dieser Firma, das sollte mich doch sicherlich zu einem Rabatt berechtigen, wie?" war die weitere Frage. „Unzweifelhaft," erwiderte die Antwort. „Sagen Sie mal," meinte der Humorist, etwas vertraulicher werdend, „ich bin Mark Twain, vielleicht haben Sie von mir gehört — benken Sie nicht, daß ich deswegen noch einen kleinen Abzug haben sollte?" „Ganz entschieden!" meinte der Verkäufer wieder. „Das ist ja schön," sagte jetzt Mark Twain, „wieviel muß ich jetzt bezahlen?" „Gar nichts — das Haus schuldet Ihnen noch 80 Cents!" war die Antwort.

— (Die Trauung im Flusbett.) Echt amerikanisch mutet die Geschichte zweier Liebenden aus dem wilben Westen an. Die Tochter des Farmers Huxter im Staate Oklahoma war von ihren Eltern dem Sohne eines befreundeten Holzindustriellen als Gattin bestimmt. Das junge Mädchen hatte sich jedoch ohne Wissen ihrer Eltern mit dem Sohne eines etwa fünf Stunden entfernt wohnenden Farmers verlobt. Die jungen Leute beschlossen, ihre Trauung heimlich vollziehen zu lassen, und der Bräutigam Williams hatte sich zu diesem Zweck einen Meisterschrein verschrieben. Dieser ist Antisperson, zieht von Ort zu Ort, reist zu Pferde und ist wie ein Gaucho gekleidet. Der Reisepfarrer erschien auf der Farm des Mr. Huxter, als sich alles längst zur Ruhe begeben hatte, um die Trauung des jungen Williams und seiner Braut zu vollziehen. Der Pfarrer nahm die Bibel, um die Zeremonie ohne Trauzugen — das Gesetz des Staates Oklahoma gestattet dies in Ausnahmefällen — beim Schimmern der Sterne vorzunehmen. Plötzlich trat Mr. Huxter mit einer Browningpistole bewaffnet aus dem Hause. Schnell schwang sich

Williams mit der Gesiebten auf ein Pferd, und auch der Gauchoreverend bestieg sein Tier. Der alte Huxter nahm auf seinem edlen Mustang die Verfolgung auf. Über Wiesen und Felder, über Stock und Stein, durch Wald und Gebüsch jagte er den Flüchtigen nach, und der Abstand, der ihn anfänglich von ihnen getrennt hatte, verringerte sich zusehends. In wenigen Minuten schon mußte Mr. Huxter seine Tochter erreilt haben. Zum Unglück dehnte sich ein reißender Gebirgsfluß vor ihren Füßen aus. Einen Moment stockten sie, aber dann trieben sie ihre Pferde mit dem Mute der Verzweiflung in das Wasser. Das abgemattete Tier Williams' konnte diese neue Anstrengung nicht überwinden und sank in der Mitte des Flusses, heftig mit den Wellen kämpfend, bis an den Hals ein. Der geistesgegenwärtige Reverend riß die Bibel heraus, schwang sich vom Pferd in das Wasser hinein, reichte schwimmend den beiden Verlobten das Buch der Bücher zum Ruh, was nach presbyterianischem Gesetz einem Schwur gleichkommt, und erklärte das Paar für getraut. Der herankommende Vater hatte nichts weiter zu tun, als gemeinsam mit dem Reverend seinen Schwiegersohn und seine neuvermählte Tochter aus dem Wasser zu ziehen.

— (Amerikas Geizhals.) Benjamin Radleigh ist gestorben, Amerikas „Champion-Geizhals"; vorigen Montag hat der Tod den neunzigjährigen Hagestolz in der Nähe Bostons von der Kostspieligkeit des Daseins erlöst. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf mehr als sechs Millionen geschätzt; nicht die Not und Sparsamkeit waren es, die Benjamin Radleigh antrieb, die Muße seiner alten Tage mit dem Sammeln von Knöpfen, Schuhbändern, Kreidestiften, Schnürstücken und alten Trambahnbilletts mißbringend anzufüllen. In den neunzig Jahren soll er nur einen Tag nichts getan haben und er selbst hat sich diesen Leichtsinn nie verziehen. Mit Stolz erzählte er, daß er nie in seinem Leben ein Theaterbillett gekauft oder einen Schnaps selbst bezahlt habe, aber Einladungen war er stets zugänglich. Für die Eisenbahn hat er im ganzen nicht einen Dollar ausgegeben, und seine Halsbinde, die er natürlich nur bei besonderen Anlässen anlegte, hatte ein Alter von einigen Jahren. Radleigh ist durch seinen Geiz buchstäblich berühmt geworden. Aufsätze über ihn wurden geschrieben und viele Leute besuchten seine kleine Heimatstadt, um den wunderlichen Raum und sein Heim zu sehen. Er hat den Barbier abgeschafft, um die Kosten zu sparen und — ein sechsfacher Millionär — sich das Rauchen abgewöhnt, weil er früher wöchentlich 40 Pfennig für Tabak ausgab. Einmal ging das Gerücht, Radleigh habe einige Dollars für eine wohltätige Stiftung gespendet; aber Radleigh hielt streng auf seinen Ruf und trat solch infamer Verleumding sofort energisch entgegen.

— (Kinder mund.) Aus der Naturgeschichte. Der Elefant hat vier Beine, in jeder Ede eins.

Tiger, Panther, Leoparden unterscheiden sich hauptsächlich durch ihr Fell, welches bei allen dreien gefleckt ist.

Lehrer: „Wer kann mir drei Tiere nennen, die in Afrika leben?" — Hans: „Ich, Herr Lehrer!" — Lehrer: „Nun sag's einmal!" — Hans: „Zwei Affen und ein Papagei!"

Lehrer: „Du, Klaus, wenn ich sage: Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die tätige oder die leibende Form?" — Klaus: „Das ist die tätige Form." — Lehrer: „Richtig, und wie heißt die leibende Form?" — Klaus: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet."

Aus einem Aufsatz über ein Thema aus „Hermann und Dorothea": „Hermanns Vater hatte schon längst den Wunsch, von einer Schwiegertochter umgeben zu sein."

Mama bekommt Besuch und sagt zu ihrem Töchtern: „Das ist schon eine Urgroßmutter." — Lili (hastig): „Wo zieht man sie denn auf?"

Fritz: „Papa!" — Papa: „Was willst du, Fritz?" — Fritz: „Du, Papa . . ." — Papa: „Kind, laß mich jetzt nur einen Augenblick in Ruhe mit deinen ewigen Fragen!" — Fritz: „Du, Papa, an was ist eigentlich das Tote Meer gestorben?"

Mama: „Adolf, was schreist du denn so?" — Adolf: „Mama, mich hat ein Krebs gefangen."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Legitimationen für Staatsbeamten) für die Linien der f. f. Staatsbahnen bleiben, wie bereits gemeldet, ohne jede weitere Formlichkeit noch bis 31. März 1908 in Gültigkeit. Die neuen Legitimationen, mit deren Ausfolgung voraussichtlich am 15. Februar begonnen werden wird, werden so wie bisher gegen Ertrag des Kostenbetrages von einer Krone per Stück zu beziehen sein. Die vor dem 1. April 1908 bereits zur Ausgabe gelangenen Legitimationen haben selbstverständlich schon vom Tage der Ausfertigung an Gültigkeit. Das Einschreiten um die Ausfertigung neuer Legitimationen hat unter genauer Angabe der Vor- und Zunamen sowie des Dienstcharakters und der Rangsklasse der Anspruchsberechtigten zu geschehen. Gleichzeitig wird die ungültige Legitimation nebst Täschchen und Photographie beizuschließen sein. Für die Ausfertigung einer neuen Legitimation ist die Einsendung einer neuen Photographie unbedingt erforderlich. — Gene-

aktivien und pensionierten Staatsbediensteten, die bis zum 1. April 1908 um die Ausfertigung neuer Legitimationen nicht einschreiten, sind gehalten, die abgelaufenen Legitimationen nebst Täschchen und Photographie bis längstens 10. April 1908 an jene Behörde abzuführen, von der sie die Legitimationen erhalten haben.

— (Spende.) Herr Peter Lachnit, Haus- und Realitätenbesitzer und Handelsmann in Laibach, hat für die Stadtarmen den Betrag von 50 K gespendet. x.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des politischen Vereines „Kmetska zveza" mit dem Sitz in St. Martin bei Littai nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Ver einsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Lehrerversammlungen.) Der Verein zur Gründung eines Lehrerkontinents in Laibach hält morgen um 10 Uhr vormittags im „Narodni Dom" seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. — Gleich darnach findet dorthin die Hauptversammlung des slowenischen Landeslehrervereines statt. Hierbei wird Herr Lehrer Anton Pešek einen Vortrag über die soziale Arbeit der Lehrerschaft halten.

— (Das 80. Lebensjahr) vollendete am 27. d. Frau Elisabeth Elbert, die in den weitesten Kreisen wohlbekannte Mutter des Herrn Propstes in Rudolfswert Dr. Elbert. In voller körperlicher und geistiger Frische feierte sie diesen Ehrentag, allgemein beglüwünscht von einer großen Menge aufrichtiger Verehrer ihres unermüdlichen Fleisches und ihrer ungezwungenen natürlichen Liebenswürdigkeit. Bei der feierlichen Dankmesse, die der Herr Propst zelebrierte, dankte sie gerührt der Vorsehung für das lange Leben, die Anwesenden aber schlossen sich der Bitte an, daß sie zur aufrichtigen Freude aller, die sie kennen und lieben, noch lange Jahre am Leben erhalten bleibe.

— (Eine seltene Jubelfeier.) Der Franziskanerordenspriester Pater Bernhard Volt wird morgen im Kloster in Rann die Jubelfeier seines sechzigjährigen Priesterstandes begehen. In Obisze in Oberkrain am 11. November 1842 geboren, trat Pater Volt am 29. August 1843 in den Franziskanerorden ein und wurde am 27. Dezember 1847 zum Priester geweiht. Dann war er in der Seelsorge tätig, diente als Professor und war längere Zeit t. f. Gymnasialdirektor in Rudolfswert. Er beliebte auch mehrere Ordensämter, wurde dreimal zum Definitor und wiederholt zum Provinzialkustos gewählt; derzeit ist er Senior der krainischen Provinz vom Heiligen Kreuze und wohnt im Kloster in Rann. Seine vielen ehemaligen Schüler wollen ihm ihre Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß sie zu seiner feierlichen diamantenen Messe in größerer Anzahl persönlich erscheinen werden. Möge der verdienstvolle Jubilar noch lange am Leben erhalten bleiben! G.

— (Der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain) verfolgt unter anderem auch den Zweck, neugegründete Verkehrsvereine im Lande zu unterstützen. Da indes im laufenden Jahre seine Einnahmen geringer als früher waren, so mußten solche Unterstützungen ausbleiben. Um in dieser Hinsicht doch einiges zu erzielen, hat der Verband soeben einen Karton mit 13 der schönsten Abbildungen aus Krain herausgegeben, dessen Reinertrag dem Verkehrsvereine in der Wochein zufließen soll. Dieser zu Beginn des Jahres 1907 gegründete Verein erworb sich bereits große Verdienste dadurch, daß er auf eigene Kosten einen illustrierten Prospekt der Wochein erschienen ließ und beim Empfang der englischen Journalisten sowie bei der Gründung der Hotelgesellschaft Triglav mitwirkte. Er wird nunmehr die Aufgabe haben, in der Wochein einen Park, Badeanstalt, Spazierwege sowie verschiedene sonstige unerlässliche Anlagen in Angriff zu nehmen. Einen je größeren Gewinn der Bilderkarton erzielt, einen desto leichteren Aufschwung wird die Wochein nehmen können. Sollte die Aktion des Landesverbandes von Erfolg begleitet sein, so werden ähnliche Bilder auch fürs Küstenland, für Steiermark und Kärnten zum Vorteile der dortigen Verkehrsvereine erscheinen. Preis des Kartons 1 K, samt Rahmen aus hellem oder dunklem Holz 5 K. Die Bilder sind mit slowenischem, slovenisch-deutschem oder böhmischem Text erhältlich.

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Laibach.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat gemäß der bestehenden Ministerialbestimmungen gestattet, daß der Professor an der f. f. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach Herr Jaroslav Foerster, und der Fachlehrer an derselben Anstalt Herr Johann Laverčar an der mit der Staatsoberrealschule in Laibach verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule Unterricht erteilen dürfen. — r.

— (Bemehrung und Aufstellung der Futterläden.) Der hiesige Tierschutzverein ließ heuer die Zahl der Futterläden vermehren und sie — mit allen zweckdienlichen Futtergattungen für die Vogelwelt gefüllt — auf geeigneten Plätzen in den Parkanlagen, Alleen und Gärten aufstellen. x.

— (Bärenspuren im Schnee.) In den Jagdrevieren zwischen Cabar und Belita Gora trafen am 26. d. zwei Jagdhüter Bärenspuren. Sie verfolgten sie bis zur Gottscheer Grenze, gaben aber die weitere Verfolgung ob eingetretener Dämmerung auf. x.

— (Die Landtage.) Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, werden die Landtage von Görz und Grabiska, Böhmen, Galizien und Krain nicht aufgelöst werden, da deren Funktionsperiode mit dem 26., bzw. 27. und 29. d. abläuft. Die Ausschreibung der Neuwahlen für diese Landtage steht unmittelbar bevor. Der Tiroler Landtag, dessen Funktionsperiode am 24. Juni 1908 endet, wird demnächst aufgelöst werden.

— (Vorträge über die Frauenfrage.) Pater Rößler setzte gestern vor einem ebenso zahlreichen Damenpublikum wie vorgestern seine Vortragsreihe fort. Er legte der feinen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörerschaft dar, daß zur Bildung des Frauencharakters eine durch entzagungsloses Leiden gesäutete Liebe die notwendigste Voraussetzung sei, aus der erst wahres Leben emporstriebe. Dieser sich erst im Leiden bewährenden Liebe, die der Weltanschauung des Christentums ganz und annäherungsweise in einem gewissen Sinne auch dem humanitären Sittlichkeitsideale entspreche, sei jene Selbstsucht entgegengesetzt, die einer gewissen Richtung der modernen Frauenbewegung ein eigentümliches Gepräge von Lieblosigkeit und Mangel an Herzensbildung gebe, was der Vortragende durch Zitate aus Berichten des deutschen Frauenkongresses belegte. Darum sei die Schule der christlichen Liebe das erste Bedürfnis unserer Zeit, wo nur die Bildung fester Charaktere eine Gefundung des privaten und öffentlichen Lebens herbeiführen könne. Eine solche charakterbildende Liebe sei aber keineswegs mit momentanen Gefühlsausbrüchen, die ja gewöhnlich ins Gegenteil ausfallen, zu verwechseln, sondern sie zeichne sich eben durch Beständigkeit und durch eine gewisse Heiterkeit des Gemütes aus. Das Leiden sei die Hochschule der wahren Liebe, deren natürliche Ergänzung. Im liebenden Leiden werde der Charakter erst vollwertig. Darum sei aber auch nur das Christentum befähigt, die beste Charakterschule zu sein, da es eine Religion der Liebe und des Leidens bilde. Dies habe einer der namhaftesten Pädagogen der neuesten Zeit, der Privatdozent Förster an der Zürcher Universität, nach langjährigen erfolglosen Versuchen, die Jugend nach dem modernen entchristlichen ethischen Ideale zu erziehen, eingesehen und in seinen Schriften offen bekannt. Gerade die Frauen seien berufen, nach der edlen Devise des ritterlichen Königs Johann von Böhmen: „Ich dien“ in unserer Zeit Bannerträgerinnen der opferwilligen Liebe zu sein. — Die Vorträge werden fortgesetzt werden. F. T.

— (Zum Einbruch bei Ježevičin.) Wie aus Prag gemeldet wird, begab sich am 26. d. M. abends nach dem Weihnachtsfeste der Gefangenhauswärter Kautský ins Landesgerichtsgebäude, um seinen Dienst anzutreten. Auf dem Wege dahin sah er drei von Wachleuten verfolgte Strolche laufen. Kautský beteiligte sich an ihrer Verfolgung. Als er einem der Diebe schon sehr nahe war, drehte sich dieser plötzlich um und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel drang Kautský in den Schädel und verlebte ihn tödlich. Dem Strolche gelang es zu entkommen. Einer der beiden anderen Diebe wurde verhaftet. Er weigert sich beharrlich, die Namen seiner Mitschuldigen zu nennen. Aus den Aussagen des Verhafteten geht hervor, daß das Einbrecherkleblatt in der Nacht zum 3. November in Graz die Kasse der israelitischen Kultusgemeinde erbrach und viele Wertpapiere stahl. Am 18. Dezember brachen sie bei dem Kaufmann Ježevičin in Laibach ein, wo sie bekanntlich gegen 10.000 K. raubten. Weiters wird ihnen ein Kassenraub im Steueramt Czernowitz zur Last gelegt.

— (Silvesterfeier.) Wie alljährlich findet auch heuer am 31. Dezember im großen Konzertsaal des Hotels „Union“ eine große Silvesterfeier statt, und zwar diesmal unter gefälliger Mitwirkung des Charakterkomikers Herrn Hugo Steiner und des Opernstars Herrn Jastrzebski sowie der vollständigen Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 87 aus Pola unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz. — Es wird ein sehr reichhaltiges Musikprogramm zum Vortrage gelangen; überdies werden die beiden genannten Herren bestrebt sein, den Abend recht angenehm und unterhaltsam zu gestalten. Ein genaueres Programm folgt.

— (Spende für eine Feuerwehrstiftung.) Die k. k. priv. wechselseitige Brandshadensicherungsanstalt in Graz hat dem trainischen Landesfeuerwehrverbande in Laibach zur Errichtung einer Stiftung für Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner, bzw. deren Witwen und Waisen einen Beitrag von 500 K. gespendet.

— (Die jüngsten Gruben katastrophen.) Bis heute sind nicht weniger als fünf Grubenkatastrophen bekannt geworden, die sich innerhalb 17 Tagen in der sturm bewegten Zeit vom 2. bis 19. Dezember ereignet hatten. Vier Explosionen erfolgten in verschiedenen Kohlenbergwerken von Nordamerika, im Pittsburger Kohlenbeden und eine in der Schwefelgrube von Lercara (Sizilien), und zwar am 2. Dezember: Naomi-Grube (50 Tote); am 6. Dezember: Monogah-Grube (Fairmont, 500 Tote, darunter viele Ungarn); am 11. Dezember: Lercara (Sizilien, 5 Tote); am 16. Dezember: Yolanthe-Grube (75 Tote); am 19. Dezember: J. Creek-Grube (Pennsylvania, 250 Tote). Die von unserer Warte zu Anfang Dezember und an den folgenden Tagen ausgegebenen Nachrichten über

starke Bodenunruhen, Bodenstürme in Europa, die die Bergbau gefährden könnten, hatten rasch die Reise um die Welt gemacht. Zunächst waren es Londoner Blätter, insbesondere die „Daily Mail“, die nach der „Laibacher Gazette“ ausführliche Berichte brachte. Von London aus wurden die Beobachtungen unserer Warte nach New York gefaßt, und vorgestern abend traf hier aus Fairmont (Westvirginia, Nordamerika) folgende Depesche in englischer Sprache mit der nachstehenden originellen Adresse ein: „Direktor Laibach, Observatory Laibach, Austria. Können Sie uns irgendwelche Literatur senden, die sich auf den Zusammenhang zwischen Bodenunruhen und Bergwerksunfällen bezieht?“ Selbstverständlich konnte diesem Wunsche in derselben Stunde entsprochen werden. B.

— (Die Rosenkranz Kirche in Kraainburg.) erhielt unlängst durch Fürsorge des Herrn Pfarrdechanten Anton Koblar und einiger Wohltäter ein neues Geläute. Die Gloden, ein Werk des Glodengießers J. Graßmair in Wilten bei Innsbruck, wurden am 21. d. in den Turm gezogen und erklangen zum erstenmal am Christabende. Die Gloden wiegen 308 Kilogramm, 561,8 Kilogramm und 1137 Kilogramm (zusammen 2006,8 Kilogramm) und weisen die Töne Es, G, b auf. Die große Glocke trägt die Aufschrift: „Anton Koblar, župnik, M. Mayr, J. Kummer, ključarja, und Kraljica presvetega Rožnega venca, Prosi za nas“; die mittlere: „Žive kličemo, mrtve objokujemo, bliske drobimo“; und die kleine: „Zvonove ulil J. Grassmair v Viltenu l. 1907.“ Alle Gloden sind mit entsprechenden Bildern und feinaussgeföhrtem Zierat reichlich geschmückt. — Die alten Gloden, die fast neunzig Jahre ihren Platz im Rosenkranzturm behaupteten, hatte im Jahre 1822 Georgius Steinmeijer in Eilli gegossen. Sie hatten die Töne: f-as-c und maßen im Durchmesser 106 : 90 : 71 Zentimeter. Die große Glocke ziert die Aufschrift: „Bur größeren Ehre unser lieben Frauen in Rosenkranz von den wohltätigen Bürgern Kraainburgs“; die mittlere aber: „Cum venit tempestas Sentitur mea potestus, Alios ad templum voco, Hoe tamen maneo loco“ (Wann das Gewitter herannahrt, wird meine Macht gefühlt, anbere rufe ich zur Kirche, bleibe doch selbst an derselben Stelle); die kleine Glocke war ohne Aufschrift. — Die alten Gloden dürfte der Glodengießer J. Graßmair als Glodengussmaterial abkaufen.

— g.

— (Eine Volksbibliothek) soll, wie man aus aus Reinfelden mitteilt, von der dortigen Citalnica ins Leben gerufen werden. Das Unternehmen dürfte sich erfolgreich gestalten, da ihm materielle Hilfe sowie für den ersten Anfang eine Anzahl von Büchern besserer Qualität zugeteilt wurde.

— (Brand.) Am 22. d. M. vormittags um 11 Uhr kam auf dem Dachboden des Besitzers J. Coelgi in Littai ein Feuer zum Ausbruche, zu dessen Bekämpfung die Ortsfeuerwehr alarmiert wurde. Da das Feuer den Dachstuhl in Brand zu setzen drohte, mußte unter großer Anstrengung die Bedachung aufgerissen werden, wodurch das Feuer im Verlaufe von einer halben Stunde eingedämmt und so ein größerer Schaden verhütet werden konnte. Die Entstehungsursache des Feuers soll in der Schadhafigkeit des Kamins ihren Grund gehabt haben. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 K.

— ik.

— (Schneefälle auf dem Lande.) In Oberkrain beträgt die Höhe der Schneedecke seit Mittwoch früh über 12 Zentimeter, in Innerkrain 8 und in Unterkrain 6 Zentimeter. Die Triglavkette und die Steiner Alpen weisen dagegen eine über 1 Meter hohe, bis zum Tal reichende frische Schneedecke auf. — Die Temperatur sank bei uns in den letzten 48 Stunden von + 6 Grad Réamur auf + 1 Grad Réamur.

— x.

— (Beim Essen gestorben.) Am 26. d. M. nach der Frühmesse kam der 50jährige Tischler Franz Telban aus Dole mit dem Schmiede Georg Grimsic aus Franzendorf ins Gasthaus der Ursula Jernejčič in Franzendorf; beide schafften sich je eine Blutwurst an. Raum hatte Telban einige Stücke verschlungen, als er schwer zu atmen begann; zugleich trat ihm Schaum auf die Lippen. Als er einige Schritte zu machen versuchte, fiel er zu Boden. Er wurde von den Gästen gerettet sowie mit Wasser benetzt und schließlich, weil sich keine Besserung zeigte, auf einem Wagen nach Hause geführt. Er starb jedoch unterwegs. Telban dürfte an Erstickung oder an Herzschlag verschieden sein.

— l.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertierte heute abends im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei. — Morgen abends findet ein Konzert im Hotel „Ipirija“ statt. Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei.

* (Ein verhafteter Dieb.) Ein Sicherheitswachmann verhaftete gestern nachmittag den 25jährigen Andreass Selan aus Schwarzbach, der dringend verdächtig erscheint, in den Ortschaften Bresowitz, Inner- und Außer-Goritz Kleider und Früchte gestohlen zu haben. Er wird heute dem Gerichte überstellt werden.

* (Wem gehört der Stock?) Gelegentlich eines Kaufhandels in Frohnleiten wurde einem Arbeiter, der vor zwei Jahren in Laibach als Soldat gedient hatte, ein

Spazierstock mit einem gebüllten Silbergriff und dem Monogramm M. S. sowie einer Krone abgenommen. Der Eigentümer wolle sich beim städtischen Polizeidepartement melden.

* (Aus Amerika) sind dies Tage 248 Kroaten, 100 Krainer, 60 Mazedonier und 152 Ungarn zurückgekehrt. Die Auswanderer waren mit einem Separatzuge auf der Staatsbahn in Laibach angelommen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Es ist eine von allerdings nur sehr wenigen empfundene Ironie, daß die hiesige Deutsche Bühne die großen Schöpfungen von Ibsen, Björnson, Hebbel, Anzengruber u. c. grundsätzlich und absolut zu verbannen hat, weil der Geschmack des Publikums, wie das jüngste Glödner-Gastspiel wieder bartat, mit bleiernem Schwergewichte nach der Höhenlage des Kabarets und Dingeltangs hinzieht, mögen auch Theaterkomitee und Theaterzensor das Ihrige tun, um ein gewisses Gegengewicht zu bieten und entgegen dem gebieterischen Geschmack des Publikums — auch einzelne ernstere Aufführungen zu erzwingen. Wie wohl der Spielplan ausschauen würde, wenn diese beiden Gegengewichte einmal wegfiesen? — Gestern brachte die Deutsche Bühne ein vornehmes Werk standnavischer Herkunft, worin ein Schatz der kostbarsten Lebensweisheit mit prächtiger Laune von Menschen von Fleisch und Blut dargeboten wird, eine wahre Labnis in der Wüste der sonstigen, meist so seelen- und blutlosen Bühnenproduktion. Die Darsteller mußten aber ihre größtenteils vorzüglichen Leistungen einem fast leeren Hause bieten. Herr Weißmüller spielte den alten Holm in der schon anlässlich der ersten Aufführung lobend anerkannten Weise, Herr Böllmann den jungen mit jenem „persönlichen Magnetismus“, der diese Figur für eine willensschlaffe ihrer selbst ungewisse Zeit zu einer Predigt des höchsten Lebensglaubens macht; Fräulein Wolfgang verhinderte nicht minder bereit, wenn auch nicht völlig stilfrei, das Evangelium des „Amerikanismus“ mit hinreichender Liebenswürdigkeit. Neben den sonstigen Leistungen der Frau Mannjung, die vornehm charakterisierte, Fräulein Kunšt-Günther, Fräulein Allers, der Herren Werner-Eigen, Maiethofer, Bastars sei besonders die ganz prächtige kleine Szene von Fräulein Wipprich hervorgehoben.

P.

— (Konzert des Sängerbundes mährischer Lehrer.) Wie bereits berichtet, veranstaltet der Sängerbund mährischer Lehrer morgen um 5 Uhr nachmittags im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert mit reichem Programm. Der Sängerbund entstand vor drei Jahren aus dem edlen Triebe, den Männerchor gesang auf eine solche Höhe zu heben, daß es möglich wäre, mit ihm als einem gebildeten Faktor unter den anderen Abzweigen der Tonkunst zu zählen. Er besteht aus 52 Lehrer-Sängern, die ihrem Berufe nach fast in ganz Mähren zerstreut sind und vielfach stundenweise Eisenbahntafeln zurücklegen müssen, um die Proben besuchen zu können. Die Proben finden alle 14 Tage in Prerau in Mähren statt, wo der Sängerbund mährischer Lehrer als Verein seinen Sitz hat. Die Seele des Bundes war von allem Anfang an der Dirigent selbst, Professor am k. k. Pädagogium in Brünn, Herr Ferdinand Bach, dem es durch seine außergewöhnliche Dirigentenfähigkeit gelang, seinen Sängerchor von Sieg zu Sieg zu führen. Der Bund hat bereits in verschiedenen Städten, namentlich in Wien, München, Nürnberg, Leipzig, Berlin, Dresden und Prag, Konzerte veranstaltet, die den uns vorliegenden Besprechungen zufolge zu dem außerlesenstein gehörten, was man auf dem Gebiete des Männergesanges vernehmen kann. „Weiche, wohlsinnende Tenore und sonore Bassen sind hier, offenbar durch länges und äußerst sorgfältiges Studium zu einem Klangkörper geworden, der imstande ist, alle dynamischen Einzelheiten aufs feinste herauszugeben. Die Sänger verschmähen es, ein Notenblatt in Händen zu halten, und ihre Augen folgen nur, wie in starker Hypnose, den Bewegungen des Taktstocks.“ — Man darf demnach auf das morgige Konzert mit Recht gespannt sein.

— (Akademischer Maler Marko Rašica) hat zu Weihnachten in den Auslagefenstern der katholischen Buchhandlung eine Serie von etwa 25 seiner Werke ausgestellt. Herr Rašica, ein Ragusaner, der sich nun in Laibach aufhält, ist ein junger Künstler, hat sich jedoch schon im vorigen Jahre an der österreichischen Ausstellung in London, sowie an den Ausstellungen des „Hagenbundes“ in Wien beteiligt. Die meisten der ausgestellten Bilder sind Landschaften aus Boche di Cattaro, steinige Abhänge mit niedrigen Bäumen und Geesträuchern, ein Weiler oder ein Fort am Strand, dann der weite Meeresspiegel; ein Stück des Meeres mit den an dunkle Felsen schlagenden, schaumigen Wellen, eine Gruppe farbiger Fischerbarten, Stimmungen von der Insel Lachroma mit einsamen, dumpfen Felsen und grundlosem, stillsem Wasser. Ein paar Motive sind aus der Umgebung Laibachs. Weiters sind einige figurale Sachen ausgestellt. Rašica ist ein sehr tüchtiger Zeichner, sowohl in der Figuralistik wie in der Landschaft; als Maler ist er hie und da in der Farbe noch zu gefällig, liebt zuweilen einen dunkleren Ton, zeigt jedoch

auch eine starke individuelle, impressionistische Ausfassung. Die bestudierte Landschaft ist ein Motiv aus der Herzegovina, das im Ton am einheitlichsten wirkt und überhaupt das Beste unter dem Guten bildet.

(Aus der deutschen Theaterkranzle.) Heute gelangt Heubergers zugräftige Operette "Der Opernball" in der bekannten Besetzung zur Wiederholung. Am Montag wird die Schwankneuheit "Das Protektionstind" von Engel und Reidhardt zum erstenmal gegeben werden. Dieses Stück wurde am Wiener Bürgertheater mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen Kindervorstellung: "Lustige Streiche des Till Eulenspiegel"; abends: "Ein Walzertraum"; Freitag: "Das Wäschermädel"; Sonntag: "Die Geisha".

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 29. Dezember (heiliger Thomas) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Graduale Ecce sacerdos und Offertorium Posuisti, Domine von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 29. Dezember (heil. Thomas, Bischof und Märtyrer) um 9 Uhr Hochamt: Sancti Antonius-Messe in A-moll von J. G. Zangl, Graduale Ecce sacerdos und Offertorium Posuisti Domine von Anton Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 27. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat dem Unterrichtsminister Dr. Gustav Marchet und dem Eisenbahnminister Dr. Julius Derschattai Edlen von Standhalt den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen.

München, 27. Dezember. Der Rassenträger Goldschmidt, der den Rasseneinbruch im Wiener Arsenal verübt, wurde gestern in Freising (Böhmen) verhaftet. In seinem Besitz fand man noch 21.240 K.

Triest, 27. Dezember. Morgen früh wird der Dampfer "Laura" der "Austro Americana" mit etwa fünfhundert Rückwanderern hier eintreffen. Bis auf ungefähr fünfzig haben alle Rückwanderer die Eisenbahntickets gelöst, und zwar nach Stationen in Ungarn, Rumänien und Bulgarien, während kaum zwanzig nach zislanischen Stationen abgehen werden.

Triest, 27. Dezember. Eine heute abend abgehaltene Versammlung der streifenden Lloydarsenalarbeiter hat beschlossen, morgen zur Arbeit zurückzukehren, wogegen sich die Generaldirektion des Lloyd bereit erklärte, die sich zur Arbeit meldenden Arbeiter mit Ausschluß der 27 vor dem Streik entlassenen Arbeiter wieder aufzunehmen.

Tiflis, 27. Dezember. Gestern um 1 Uhr 40 Minuten verzeichneten die Seismographen ein Erdbeben, dessen Herkunft, wie angenommen wird, in der Kleinasiatischen Türkei liegt.

Surat, 27. Dezember. Wie die gestrige Gründungsversammlung mußte auch die heutige Sitzung des indischen Nationalkongresses abgebrochen werden, da aus Anlaß der Präsidentenwahl ein allgemeines Handgemenge entstand, wobei zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Erst die herbeigerufene Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Schanghai, 27. Dezember. Das Edikt, das bis zur Einführung gesetzlicher Volksvertretungen in den Provinzen die Bildung von Vereinen verbietet, macht einen deprimierenden Eindruck auf das Volk. Die chinesische Presse hat allgemein die Hoffnung aufgegeben, daß eine wirkliche Reform in absehbarer Zeit zu erwarten sei.

Die P. T. Insureren, welche zum Jahreswechsel eine Neujahrsgratulation in unser Blatt einschalten lassen wollen, werden hiemit höflichst gebeten, die selbe rechtzeitig zuzusenden.

Administration der "Laibacher Zeitung".

Verstorbene.

Am 25. Dezember. Franziska Leeb, Beamtenwitwe, 73 J., Peterstraße 25, Marasmus senilis.

Am 26. Dezember. Konrad Ehrmann, Schuhmachersohn, 2 J., Schießstättgasse 15, Pneumonie.

Im Bivilspitale:

Am 22. Dezember. Johanna Egger, Bahnwächtergattin, 34 J., Sepsis pueralis.

Am 24. Dezember. Apollonia Remc, Einwohnerin, 57 J., Myodegeneratio cordis.

Pandestheater in Laibach.

51. Vorstellung. Ungerader Tag.

Hente Samstag den 28. Dezember 1907

Der Opernball.

Operette in drei Akten nach dem Lustspiel "Die Rosa Dominos" von Viktor Leon und H. von Waldberg. Musik von Heuberger.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr. (5250) 2

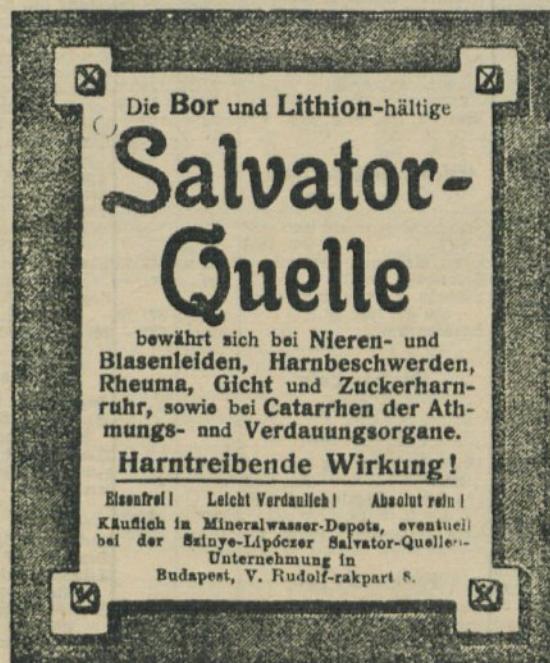
Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Raumtemperatur in Millimeter auf 0° C. reduziert	Airtemperatur noch Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht in grammatischer Form
27.	2 II. N. 9 II. Ab.	730,2 730,7	0,9 0,4	SO. schwach windstill	bewölkt ,	
28.	7 II. F.	729,5	-0,5	>	Nebel	6,6 Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0,4°, Normale -2,5°.

Wettervoraussage für den 28. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich mit stellenweise Niederschlägen, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: meist trüb und regnerisch, schwacher Schiroffo, milde, gleichmäßig anhaltend.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.



Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3450)

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von "Mattoni's Gießhübler" gebeten, die Originalflasche Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Eingesendet dem P. T. Publikum.

Als Hauptgläubiger der Modewarenhandlung Ernst Sark übernahm ich dessen Modewaren Niederlage und werde selbe von heute angefangen ~~weil unter dem Fabrikspreise verkaufen,~~ da es mir vieler anderweitiger Geschäfte wegen nicht möglich ist, auch diese Handlung zu führen.

Da ich zu so billigen Preisen verkaufen werde, so hoffe ich auf einen zahlreichen Zuspruch seitens des geehrten Publikums in dessen eigenstem Interesse, indem sich demselben ja hier eine sehr günstige Gelegenheit zum billigen Ankaufe schöner Neujahrsgeschenke bietet.

Da zu erwarten ist, dass die Waren bald gänzlich ausverkauft sein werden, so lade ich geehrte Kauflustige zum ehesten Zuspruch ein.

(5277) 6-4

Fr. Iglič

Papier- u. Galanteriewarenhändler
en gros & en detail

Laibach, Rathausplatz.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, welche uns anlässlich der schweren Erkrankung und des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Herrn

Dr. Ernst Kramer

zuteil geworden sind, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Sie waren uns ein Trost in diesen schweren Tagen.

(5320)

Ivana Kramer
Gattin

Emil
Sohn.

Gedenket der Armen!

gelegentlich der Feiertage, fröhlicher Feste und bei sonstigen freudigen Anlässen. Spenden nimmt dankend entgegen und weist aus

der Verein für Armenpflege
in Laibach.

